

# Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

## Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1,35 Reichsmark. Einzelnummern 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1,35 Reichsmark einschließlich Postvermerksgebühren und ausschließlich Postzusatz. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung bei der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



## Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einseitig, 5 Aufg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Aufg. Anzeigenaufträge werden nur in unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.

### Schluss der Anzeigenannahme:

Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schl.)

68. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Dekar Oplig) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 50

Mittwoch, den 28. Februar

1940

## Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft

### Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung

Bei der Durchführung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen wird sich auf gewissen Wirtschaftsbereichen für einzelne Unternehmungen die Notwendigkeit ergeben, ihre Betriebe stillzulegen. Um die volkswirtschaftlichen Werte der zum Stillstand kommenden Unternehmungen der Gesamtwirtschaft zu erhalten und um ihre Arbeitsplätze für künftige Zeiten zu sichern, hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Verordnung über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft vom 19. Februar 1940 (Reichsgesetzblatt I Nr. 33 vom 23. Februar 1940) erlassen. Die Verordnung sieht vor, daß den stillgelegten Unternehmungen in geschützten Betrieben die Herstellung ihrer Betriebe gemäßigt werden können. Die Aufbringung und Verteilung der hierzu erforderlichen Mittel wird durch die Verordnung der Wirtschaft als Gemeinschaftsaufgabe übertragen.

Voraussetzung für die Gewährung von Beihilfen ist nach den Bestimmungen der Verordnung das durch kriegswirtschaftliche Maßnahmen ausgeübte Stilllegen der antragstellenden Unternehmung als betriebswirtschaftliche Maßnahmen kommen. 3. Abgrenzung von Wirtschaft, Stilllegung mit Energie oder Entziehung von Arbeitskräften in Betracht. Inanspruchnahme der Gewährung der Beihilfen sind die Stilllegungen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und des Verkehrs sowie für gewerbliche Betriebe, die der Reichswirtschaft angehören, die Einzelbetriebe in der Reichswirtschaft und für den Bereich der Wirtschaft und der Wirtschaft und der Wirtschaft. Die Beihilfen sind für die Wirtschaft und der Wirtschaft.

Das Ausmaß der Beihilfen im Einzelfall bestimmt sich nach Richtlinien, die von den die Beihilfen gewährenden Organisationen erlassen werden. Die einheitliche Ausrichtung des Verfahrens ist dadurch gewährleistet, daß die Richtlinien dem jeweils zuständigen Reichsminister zur Genehmigung vorzulegen sind.

Die Mittel zur Gewährung der Beihilfen werden nach den Vorschriften der Verordnung von den Organisationen der Wirtschaft, und zwar auch von den Gruppen in deren Bereich Stilllegungen nicht ausreichen. Für das Handwerk, die gewerblichen Betriebe der Reichswirtschaft und für die Wirtschaft und der Wirtschaft. Die Beihilfen werden nach den Vorschriften der Verordnung von den Organisationen der Wirtschaft, und zwar auch von den Gruppen in deren Bereich Stilllegungen nicht ausreichen. Für das Handwerk, die gewerblichen Betriebe der Reichswirtschaft und für die Wirtschaft und der Wirtschaft.

## Keine besonderen Ereignisse

DNB Berlin, 27. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

## Der Fluch der Genfer Liga

In einem Antrag fordert die Statuten der dänischen Nationalsozialistischen Partei, daß die Regierung auf, mit den Regierungen von Norwegen und Schweden um den Fluch in Verbindung zu treten, eine gemeinsame Ausrückungserklärung aus der Genfer Liga herbeizuführen, da es für die nordischen Völker von entscheidender Wichtigkeit sei, in einem unbedingt neutralen Verhältnis zu allen Staaten in Europa zu stehen.

## Portugal bekennt sich zur Neutralität

Anlaßlich einer Zusammenkunft von politischen Vertretern der portugiesischen Staatspartei Uniao Nacional hielt Ministerpräsident Salazar eine Rede, in der er sich erneut zu der Regierungserklärung des Kriegesbeginn bekannte, in der die Neutralität Portugals proklamiert wurde. Weiter betonte der Ministerpräsident, daß der Krieg nicht nur von den kriegsführenden Ländern Opfer fordere, die Portugiesen müßten sich diese Lasten auf den Schultern halten und daraus die Konsequenzen ziehen. Dies bedeutet, so sagte der Ministerpräsident: Mehr arbeiten und mehr erzeugen! Hierin soll sich der Patriotismus in Zukunft betätigen.

## Die Haltung Schwedens

Ministerpräsident Danstön: Schweden will „frei und selbständig“ bleiben.

In einer Rede über Schwedens Neutralität, politisch und wirtschaftlich, erklärte Ministerpräsident Danstön, daß die schwedische Ministerpräsident Danstön wiederum auf den bestimmten Willen Schwedens, seine Neutralität zu wahren und zu behaupten. Auch der Ausdruck einer anderen Meinung in der ausländischen Presse habe Schweden nicht beunruhigt und danach die Neutralität nicht mit Meinungen und Meinungsäußerungen zu tun haben sondern Ausdruck sei für den Lebenswillen eines freien und selbständigen Volkes. Schwedens Haltung zum künftigen künftigen Konflikt ist durch die Allgegenwart bestimmt. Die Gefahr der Einbeziehung Schwedens und des Nordens in den Krieg könne nicht hypochondrisch abgelehnt werden. Die Allgegenwart seien ganz offensichtlich. Schweden werde auf dem einschlägigen Weg weitergehen und alle Möglichkeiten zur Wahrung seiner eigenen Freiheit treffen.

## Irland wahrte volle Neutralität

De Valera fordert erneut den Anschlag Nordirlands. Der Ministerpräsident des irischen Freistaates, de Valera, gab eine Rede im Parlament, in dem er erklärte, der Anschlag Nordirlands an den Freistaat sei unvermeidlich. Die Wiederherstellung ganz Irlands könne die Beziehungen zu England freundschaftlicher gestalten. Während es vorgebe, sich für die Rechte kleinerer Völker einzusetzen, unterläßt es die irische Regierung, Irland, de Valera betonte, nichts werde Irland bewegen, von einer Neutralitätspolitik in diesem Sinne abzuweichen, es sei denn ein feindlicher Einfall.

## Englands Brotkorb höher gehängt

Britische Eingangsbeschränkungen zur Torpedierung der „Sultan Star“. Die Torpedierung des größten Frachtdampfers der Blue Star Line, „Sultan Star“, hat in die englische Lebensmittelversorgung eine heftige Lücke gerissen. Es ist bezeichnend, daß in der englischen Presse angegeben wird, daß allein die Torpedierung dieses einen 12.000 BRT großen Schiffes, das mit Fleisch und Butter für England beladen war, den Ausfall von zweiwöchentlichen Mengen der Nahrungsmittelversorgung von mehr als drei Tagen für sämtliche Engländer bedeute!

Nach einer Neuentdeckung ist der in Glasgow beheimatete Dampfer „Edgobah“ (4996 BRT.) im Nordatlantik gesunken. 30 Personen wurden von einem Rettungsboot aufgenommen; vier Besatzungsmitglieder wurden getötet.

## Englandfahrt bringt den Tod

Neuer Bericht, der schwebende Dampfer „San Jose“ (3840 BRT.) sei im nördlichen Teil der Nordsee untergegangen. 30 Personen wurden von einem Rettungsboot aufgenommen. Bis jetzt seien 12 Überlebende gerettet worden.

Der Ministerpräsident, „Telegraph“ meldet, die dänische Regierung habe jetzt die Nachricht erhalten, daß ihr Frachtschiff „Redo“ (1207 BRT.) 100 Kilometer nördlich von Göteborg verloren und auf Grund gelegt worden sei. Das Schiff habe sich auf dem Wege von England nach Kopenhagen befunden. Die 17tägige Befragung habe von Hülfern berichtet worden.

Das Ministeramt hat weiter, daß seit dem 26. Januar vermehrt in norwegischen Frachtschiffen „Star“ (1168 BRT.) sei nördlich von Norwegen verloren worden.

Der englische Dampfer „Kretnus“ (1682 BRT.) ist an der englischen Küste einem unbekannten Dampfer aufgefahen und schwer beschädigt worden. Die aus 12 Personen bestehende Besatzung soll an Land gebracht worden. Der Dampfer soll auf dem Weg von England nach Kopenhagen gewesen sein. Die 17tägige Befragung habe von Hülfern berichtet worden.

## Warnung für die Neutralen

Wenn man in den neutralen Staaten vereinigt nach der Natur der Vorfälle gewarnt sein soll, daß es sich um den brutalen Überfall des britischen Torpedoboots „Golf“ auf das deutsche Kriegsschiff „Altmark“ im norwegischen Fjellingsfjord um einen Einzelfall gehandelt habe, so dürfte diese harmlose Gemüter insofern durch die Tatsachen eines Verbrechens belehrt werden, daß die Engländer, die im vergangenen Sonntag die norwegischen Hoheitsgewässer überfallen haben, um den Verbleib der „Altmark“ festzustellen, haben sich nicht nur einer erneuten unerhörten Neutralitätsverletzung schuldig gemacht, sondern damit demontren, was es bedeutet, daß die Engländer sich auch im Zukunft jenseits der Neutralitätslinie der kleinen Staaten hinwegsetzen wollen. Das Ziel dieser brutalen Politik ist der Kampf Nordwesten zum britischen Operationsgebiet zu machen und neue Seeförderer als Kannonenfutter für Englands Krieg zu gewinnen.

Besprechend für die britische Unverwundbarkeit gegenüber den Neutralen ist eine Erklärung des Unterhausabgeordneten Sir Henry Page Croft, der kürzlich in einer Rede in Westminster runde erklärte, die Schuld der Neutralen ist es, daß sie sich nicht für die Freiheit der Welt einsetzen, wo alle, die an die Freiheit der Welt glauben, sich zu gemeinsamen Handeln zusammenfinden sollten. Nach dieser Erklärung der ehemaligen Kriegsminister Großbritannien, der Jute, die in einem Briefe des britischen Kriegsministeriums, daß die norwegischen Hoheitsgewässer fordern und das Verbrechen der Alliierten anfindest, Deutschland im Norden einzutreiben. Obwohl England selbst noch vor kurzem ausdrücklich das Recht eines neutralen Seefahrers, seine Handelschiffe im neutralen Gebiet für sich in Anspruch genommen hat, erklärt der Sprecher in der britischen Delegation, daß die Benutzung dieser Gebiete durch deutsche Schiffe „unannehmbar“ sei, die dritte Einbeziehung seiner Neutralität zu gefährden, werde es den Alliierten das Recht nicht absprechen können, seine Hoheitsgewässer als Teil des Ozeans zu behandeln, in dem sie kämpfen. Die britische Jute schlägt seinen unveränderten Aufstand mit der Feststellung, daß Norwegen eine, auf das Herz Großbritannien stehende Wunde ist.

Diese unerhörten Drohungen des ehemaligen englischen Kriegsministers liegen auf der gleichen Linie wie die überhöhlte Einstellung des britischen Außenministers Lord Halifax gegenüber Norwegen. Der Angeklagte, England, das den Fjellingsfjord verdrängt hat, wird sich nicht nur der Verletzung aller Zustände als Sieger auf und belagert Norwegen in einem „Gegenprotz“ der Alliierten, sondern die Wahrung seiner Neutralität und das Bedauern, daß der ganzen Sache ist, daß die Norweger dieser englischen Forderung zu unterlegen. Die Norweger, die in einem Briefe des britischen Kriegsministeriums, daß die norwegischen Hoheitsgewässer fordern und das Verbrechen der Alliierten anfindest, Deutschland im Norden einzutreiben. Obwohl England selbst noch vor kurzem ausdrücklich das Recht eines neutralen Seefahrers, seine Handelschiffe im neutralen Gebiet für sich in Anspruch genommen hat, erklärt der Sprecher in der britischen Delegation, daß die Benutzung dieser Gebiete durch deutsche Schiffe „unannehmbar“ sei, die dritte Einbeziehung seiner Neutralität zu gefährden, werde es den Alliierten das Recht nicht absprechen können, seine Hoheitsgewässer als Teil des Ozeans zu behandeln, in dem sie kämpfen. Die britische Jute schlägt seinen unveränderten Aufstand mit der Feststellung, daß Norwegen eine, auf das Herz Großbritannien stehende Wunde ist.

Durch diese schamlose Überhöhung des Neutralitätsbegriffs wollen die Londoner Kriegsbesieger die Voraussetzungen für die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten. Die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten, die die Londoner Kriegsbesieger wollen, ist die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten. Die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten, die die Londoner Kriegsbesieger wollen, ist die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten. Die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten, die die Londoner Kriegsbesieger wollen, ist die Ausweitung des Krieges auf die neutralen Staaten.

## Gefahr an der indischen Nordwestgrenze

Die Wehrkräfte wehren sich gegen die englischen „Verdrängungstruppen“.

Trotz schärfster englischer Zensur sichern sich ab und zu Nachrichten, aus denen hervorgeht, daß sich die indischen Einheiten in Afghanistan mit Erfolg den englischen Truppen entgegenstellen, die den Zustand in Afghanistan sollen. Die indischen Einheiten sollen sich den englischen Truppen entgegenstellen, die den Zustand in Afghanistan sollen. Die indischen Einheiten sollen sich den englischen Truppen entgegenstellen, die den Zustand in Afghanistan sollen.



Der Lebenslauf des erfolgreichen U-Boot-Kommandanten.  
Kapitänleutnant Herbert Schulze, der mit seinem U-Boot bereits 16 Schiffe mit 114.510 tWZ versenkt hat, wurde am 24. April 1909 als Sohn des Freigutspächters a. D. Hermann Schulze in der Provinz Ostpreußen, Kreis Königsberg, geboren. Nach kurzen Aufenthalten in Berlin verlebte der jetzige erfolgreiche U-Boot-Kommandant seine Schulzeit in Rostock und verließ das Gymnasium der dortigen Kaiser-Wilhelms-Schule am 1. Juni 1928. Nach kurzem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Rostock trat Herbert Schulze am 1. April 1930 in die Kriegsmarine ein. Nach planmäßiger Ausbildung zum U-Boot-Kommandanten wurde er als Kapitänleutnant zur See befördert. Die zu seiner Verwendung als U-Boot-Führer trat Herbert Schulze, der am 1. Juni 1936 zum Kapitänleutnant zur See und am 1. Juni 1939 zum Kapitänleutnant zur See befördert worden ist, Dienst an Bord des U-Bootes U-107, das er am 1. April 1940 als U-Boot-Kommandant übernahm. Auf dem "Karlsruhe" nahm Schulze am 13. bis 19. April 1936 an einer Auslandsaufstufungskurs teil, die ihn nach England führte. Eine Detourée von sieben Tagen brachte ihn in die Westküste von Norwegen, wo er sich mit dem U-Boot "Graf Zeppelin" befand. Nach einem Landkommando als Gruppenführer der Nachschubtruppen der Marineflieger Fliegerstaffel U-107 und nach kurzer Verwendung als U-Boot-Kommandant wurde Schulze am 1. April 1937 zur U-Boot-Ausbildung kommandiert. Seit diesem Zeitpunkt hat Kapitänleutnant Schulze ununterbrochen an U-Booten Verwendung gefunden. Seit fast einem Jahr ist er Kommandant des U-Bootes U-107, das er mit seiner U-Boot-Staffel in der Ostsee besonders Erfolge erzielt haben

In der Nordsee auf eine Mine gelaufen.

Nunter zufolge ist der englische Dampfer „Glan Morris“ (5936 BRT) in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff trieb noch, als die Befehle in die Boote gingen. Ein Mitglied der Befehlung wurde getötet, 15 wurden verletzt.

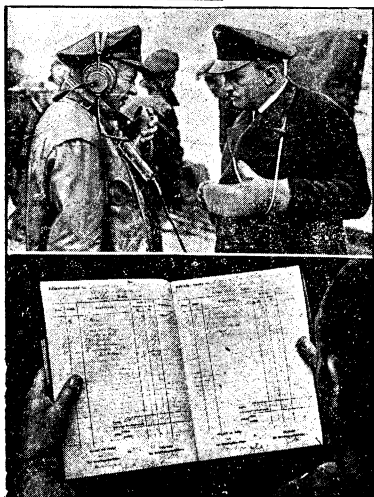
Das holländische Motorschiff „Dordrecht“ (3000 BRT) ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen. Das Schiff wurde gerettet. Das Schiff hatte eine Einladung an Bord. Lieber die Urfahren des Schiffsinventars ist bisher noch nicht bekannt.

Gewaltübergriffe zum Tode verurteilt. Auf Grund der rückwärtig anzuwendenden Gewaltverbrechenverordnung wurde der am 30. Oktober 1897 in Pörsdorf geborene Wilitz Walter Richter, zuletzt wohnhaft in Modetal (Sachsen), wegen schweren Raubes und geistlicher Körperverletzung zum Sonderstrafeinstehen zum Tode und wegen versuchten schweren Raubes zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehreurechte wurden ihm für immer aberkannt. Richter hatte im Februar und Juni des vorigen Jahres Lebenslässe auf Frauen verübt, um ihnen die Sündlust zu entreißen. Während ihm der erste Lebenslauf missglückte, hatte er sich bei seinen folgenden Versuchen, die Lebenslässe durch einen Pfeffersack erlöschend verletzt.

35. Rund endliche pazifische Küste des Südpazifiks. Admiral Ward fuhrte vom Marineministerium, er habe 1200 Meilen östlich von Steinamerika vom Fingerg aus die langgestreckte pazifische Küste des Südpazifiks und ein von der Küste sich südwärts erstreckendes hohes Gebirge entdeckt. Zweihundert Meilen der Küste habe er topographisch aufgenommen.

36. Millionen für gefahrene norwegische Schiffe. Im Zeitraum vom 1. April 1900 bis zum 31. März 1901 betrug die Versicherungssumme der 38 Millionen Kronen für die gefahrenen Schiffe ausgesetzt. Das bedeutet eine monatliche Befahrung von rund 10 Millionen Kronen.

"Finland von England in Eisk gefangen." Das amerikanische Blatt „Washington Evening Star“ beschäftigt sich mit dem Hilfeversprechen der Westmächte für Finnland. Das Blatt meint, Finnlands Schicksal sei traurig. Es hätte sich selbst retten können, indem es den Russen die geforderten Zugeständnisse gemacht hätte. England aber habe es zum Widerstand ermuntert mit dem festen Versprechen, Rußland entgegenzutreten.



### Das britische Verbrechen an der „Altmark“

[illegible]

Weltlich-Rabbi (W).

**PK.** „Im Welken stehen besonders Ereignisse“, wobei der Herrscher nicht ganz kurz. Das heißt, daß die Taten der Kaiserzeit in Kampfanstellungen stattfanden, die eigenweilich haben. Das befaß aber nicht, daß der Tag vollständig ruhig ohne die Schierelei abging. Für das Ganze bedeutet es eine kleine Schierelei meist gar nicht, für den einzelnen Soldaten aber oft alles. Denn das Ereignis ist für ihn persönlich das gleiche, ob er in einem Großkampf fällt oder ihn die einzige Regel des Tages trifft. Diese ganz persönliche Seite und einen „Tag ohne besondere Ereignisse“ sollen die Tagesbilder von einem Abschnitt am Oberrhein zeigen.

Da hoch liegt der Morgennebel über dem Rheim. Aus der Dämmerung hebt der Schnee vorwöchden im Fliege sich bricht  
 Die Sonne an, die Sonne anzeigt. Eine glühende Nacht liegt sie  
 Ein glühender Tag liegt sie im Morgenlicht der noch  
 winterlichen Berge auf, einen Vorfrühlingslag für die Rheine-  
 bende verprechend. Ein wunderbarer Anblick. Auch der  
 Posten auf einer Anhöhe am Rheim ist in ihn versunken.  
 Die Morgennebel sinken inzwischen auf den Strom nieder.  
 Die französischen Posten schauen schon aus der Nebelhülle  
 heraus. Sie trachten nach Schutz, und der Soldat der Posten  
 sieht, daß der Rheim nicht die Angel spielen und durch sich  
 schießen. Noch drei Schiffe durchziehen die Vorenten,  
 dann ist es wieder ruhig.

Der Vollen steht wieder aufrecht und sucht an dem Abhang niederzulaufen, hinter sich die Einschläge. Da sind sie. Aber drei in Abgenöhe und Richtung seines Standortes. Nur einen etwa 30 Zentimeter daneben, der erste Schuß. Wenn er sich danach nicht sofort geduckt hätte ... Er schaut wieder in den roten Dunst der aufgehenden Sonne. „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mit mir zum frühen Tod.“ Daran denkt er jetzt, und noch nie hat er das so ganz begriffen wie jetzt. — Aber es ging wieder gut. Der Kriegsdienst geht weiter. „Keine besonderen Ereignisse.“

[illegible]

Doch weiter nördlich hören wir eine ähnliche Schießerei. Nach etwa 200 Schuß ist es auch dort wieder ruhig — Da geht nach einigen Minuten weiter südlich die Trifolite auf einen französischen Hunter hoch. Wollen die Franzosen den ersten sonnigen Vorfrühlingstag begrüßen, der das endgültige Ende der langen winterlichen Krollperiode ankündigt, die ihnen nach ihren eigenen Verdicten so sehr zugefetzt hat, daß sie schon ganz verzweifelt waren.

[illegible]

Da, was ist das? — Wacknuss! Deutsche Wacknuss! Wir steigen nochmals den Berg zur Hütte hinauf. Die Hütte der Franzmann ganz ruhm, und oben steht eine deutsche Wacknuss. Und mit einem Mal, um Mittag, eine tolle Stunde regnete die Stäubnis. Die Hütte der Wacknussungen den flachen Weid, und mit heller Bevölkerung spielen die strammen deutschen Soldaten weiter. Heute ist die Regimentskapelle nicht mehr zur Erleichterung der Gasse da wie ehedem, heute steht alles an der Front. — Die Franzosen fordern ebenfalls auch, denn sie schließen jetzt nicht.

\*

Am Spätnachmittag bietet sich uns noch ein herrlicher Anblick. Drüben auf der Ruine geht mit einem Flahutensignal plötzlich die Neidsflagge hoch. Stolz flattert das Hakenkreuz in der Luft bei der Nacht am Rhein. Die Franzosen schweigen.

Die Sonne hat ihre Bahn vollendet. Wieder glutrot verschwindet sie hinter den Wäldchenkammern. Es war ein herrlicher Vorfrühlingstag am Oberrhein. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit hören wir Stromantwärts noch eine Gewerkschiffe, dann ist es ruhig.

Dr. August Haackinger.

**Glogau.** Guter Fang der Polizei. Der Kriminalpolizei ist es hier gelungen, einen langgesuchten Einbrecher, der die Verbunkung von Kautzigen mißbrauchte, zu verhaften. Es handelt sich um den 27jährigen Karl Kädel aus dem Rade bei Leichenbach, der zuletzt in Frankfurt in Stellung war. Kädel hat in mehr als 15 Fällen entlang der früheren Grenze zwischen Frankfurt und Glogau Diebstähle ausgeführt, vorzatsamkeiten ausgeräumt und das Diebstahl, jumeist Lebensmittel, nach Breslau verschleudert. Kädel wurde durch das Amtsgericht in Breslau, Untersuchungsabtheilung genommen und wird sich vor der Strafkammer in Glogau zu verantworten haben.

**Wagzug.** 2 Räder wurden entladen. Wie in anderen Hafenstädten der Ober- und auch die hier und in Meinerger liegenden Kohlenfläze, deren Ladungen jeunest noch Berlin bestimmt waren und hier einmünderten, entladen worden. 21 Räder, mit Ladungen bis zu 500 Tonnen, wurden im Verlaufe der letzten drei Wochen geteilt und die Kohlen an Industrie, Handel und Landwirtschaft zur Verteilung gebracht. Die Wechrmacht wie die Ueberredungen der Partei bezeugen sich in hervorragendem Maße an der Entladung. Die veraltete Gespanne der Bauern aus den Kreisen der Provinz, die in die Stadt kamen, sorgten für die Abfuhr, so daß die Kohle bis in die entferntesten Orte der Kreise gebracht werden konnte.



Namslau, den 28. Februar 1940

= **Nachbarchaftsliste soll keine bezahlte Kraft**  
erziehen. Die NS-Frauenarbeit / Deutsches Frauenwerk hat den schönen Gedanken der Nachbarchaftsliste aufgegriffen, um ihn überall zur selbstverständlichen Pflicht jedes Einzelnen zu machen. Allerdings darf man den Begriff der Nachbarchaftsliste nicht falsch auslegen. Nachbarchaftsliste ist nicht dazu da, etwa die Pufferkraft zu erziehen oder die Hausgehilfe. Sie liegt vielmehr nur da ein, wo es notwendig und vorrübergehend geholfen werden muß. Wo Krankheit vorliegt, wo eine kinderreiche Mutter sich nicht zu helfen weiß, wo die verkränkte Frau eine Helferin braucht — dort und in ähnlich gelagerten Fällen sind die ehrenamtlichen Nachbarchaftshelferinnen zur Stelle!

= **NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“**

— **Ne-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.** Festmalig weihen wir auf die Aufführung der dreaktigen Komödie „Almée, oder der gesunde Menschenverstand“ von Heinz Coubier hin, die uns die Schließle Landesbühne am Mittwoch, den 28. Februar bei Opitz bringt. Bei dem großen Erfolg, den dieses Stück bei seinem Zug über den größten Teil der deutschen Bühnen erzielte, ist für unsere Besucher mit Sicherheit ein genutzreicher Theaterabend zu erwarten.

in der Woche vom 18. — 25. h. Mis. feierten die fünf Drisgruppen nacheinander im Saale „Goldene Krone“ ihren frohen Abend. Ortsgruppe Manfred v. Richthofen eröffnete den fröhlichen Reigen, und die Ortsgruppe General Wymann beischloß ihn. Jede Drisfrauentagsleiterin bemühte sich, den Abend recht nett auszugestalten und den Frauen viel Freude zu bereiten. Mancher erlauntes „Ach, entlauf den Lippen, und manches Auge bligte auf, als es die geschmackvoll gedeckten Tische mit Kaffeearten und Pfannkuchen erblickte. Woher denn das? Etwas Gedult! Des Räthels Lösung folgt sogleich. Die Eingruppe hieß die Frauen mit einem kalten kalten Kanon willkommen und ließ sie wiederum, nachdem die Drisfrauentagsleiterin die Frauen herzlich begrüßt und eine humorvolle Rede geüßigt hatte, mit einem Kanon zum guten Kaffee, böhmischen Glas auf den Grund — war doch kein Schund; denn es wurden zwei und drei Tassen getrunken. Und die schönen Kriegspfannkuchen, wenn auch ohne Fett, schmeckten wirklich nett; denn sie waren ja gefüllt mit edlem Pflaumenmus, und oben drauf der Zuckerguss, das war ein reiner Hochgenuß. Und nun folgte ein Genuß auf den anderen. Die Eingruppe erfreute die Frauen durch humorvolle Lieder, Mitglieder der M-Ges-Frauentags trugen ein Terzett. „Es ist um auf dem Kopf zu stehen“ vor, in welchem alle großen und guten Taten, welche die Frauen schon geleistet haben, gemüßigt wurden. Mädel der Jugendgruppe traten als Mag und Moritz auf und sangen den Frauen das „Leid der Witwe Wollt“ vor. Und die Freude und das Lachen wollten gar kein Ende nehmen, als Herr Chamberlain und Herr Churchhill — sehr naturgetreu — im Saal erschienen, große Töne vom Vernichten redeten, aber gar bald Reifaus nahmen, als U-Boot und Flugzeug, wenn auch nur aus Papp, vor ihren Nasen auftauchten. Auch Vorträge in schlesischer Mundart und flotte Tänze der Jungmädler machten den Frauen viel Spaß. Auf diese Weise ging jeder Abend schnell seinem Ende entgegen. Zum Schluß wurden einigen Frauen ihre Mitgliedskarten ausgehändigt, und die Kreisfrauentagsleiterin sprach ein paar ernste Worte und richtete an die Frauen wiederum den Appell, in der schweren Kriegszeit mit starkem und frohem Herzen jedes Opfer auf sich zu nehmen und zu jeder Zeit helfend einzugreifen; denn die Frauen stützen und halten die Heimatfront. Mit einem Gedenken an den Führer jeder „Frohe Abend“.

**Spørsmål.**

Viele Volksgenossen besitzen seit Jahren eine Heimpfandbüchse der öffentlichen Sparkasse. In diese pflegen sie, einem mütterlichen schon von den Eltern übernommenen Brauch entsprechend, möglichst täglich oder wöchentlich, auf jeden Fall aber regelmäßig ein paar Groschen oder eine Mark hineinzutun, um sich allmählich auf diese Art und Weise kleine Ersparnisse zu sammeln. Die Heimpfandbüchse bringen sie dann zu ihrer Sparkasse, um sich den in der Spardbüchse angesammelten Betrag auf ihrem Sparkassenbuch gutschreiben zu lassen. Es ist jetzt gerade an der Zeit, diese Heimpfandbüchsen bei der Sparkasse entleeren zu lassen, denn es wird sich darin mittlerweile so manches Einmalkstück finden. Viele Mägen sind nämlich nach einer kürzlich ergangenen Verordnung ab 1. März 1940 nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel und werden eingezogen. Wenn auch die Einmalkstücke noch bis zum 31. Mai 1940 bei den Reichs- und Landeskasen zum Nennwert in Zahlung und zur Ummehlung angenommen werden, so ist es doch auf jeden Fall empfehlenswert, recht bald einmal zur Sparkasse zu gehen, um die in den Heimpfandbüchsen befindlichen Nickelmünzen und das andere Spargeld einzuzahlen, um dann wieder die leere Spardbüchse mit neuen Pfennigen, Groschen und anderen Münzen zu füllen. Viele Tausende und Millionen Volksgenossen haben sich auf diese Art und Weise im Laufe der Jahre schon ein kleineres oder größeres Sparguthaben angesammelt, auf das sie dann gern bei Anschaffungen oder bei den nun einmal unvermeidbaren Wechselfällen des Lebens zurückgreifen können.

**Lehrstuhl Stadtplanung:** Stelle des Stadtblattes erörtern